

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

## Ein Gesetzentwurf für die Waisen der Volksschullehrer.

In der vorjährigen Landtagssession wurde eine Resolution angenommen, welche die Regierung aufforderte, die Pensionsverhältnisse der Relikten der Elementarlehrer nach dem Muster der Verhältnisse der unmittelbaren Staatsbeamten neu zu regeln unter möglicher Vermeidung einer neuen Belastung der Gemeinden. Dem Abgeordnetenhaus ist jetzt ein Gesetzentwurf der Regierung unterbreitet worden, welcher aber diese Resolution nicht ausführt, sondern wiederum nur ein Flickgesetz im Bereich dieser Materie darstellt. Die „Frei. Ztg.“ führt das aus, wie folgt:

Bekanntlich erhalten die Hinterbliebenen der Elementarlehrer (ohne Unterscheidung der Wittwen und Waisen) eine gesetzlich garantierte Minimalpension von 250 M. Ob darüber hinaus noch Pensionen für die Wittwen gezahlt werden, oder ob besondere Pensionen für die Waisen ausbezahlt werden, hängt von den besonderen Verhältnissen der Bezirkskassen ab. Bei den unmittelbaren Staatsbeamten wird dagegen unterschieden zwischen Wittwen- und Waisenkassen und richtet sich sowohl das Wittwengeld wie das Waisengeld nach dem Betrag der Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen wäre, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt wäre.

Der vorliegende Gesetzentwurf läßt den Minimalbetrag von 250 M. als Wittwenpension bestehen, wie er ist, also ohne Rücksicht auf die Höhe der Pensionsberechtigung des Verstorbenen. Der Entwurf fährt nur neben dieser Pension noch ein besonderes Waisengeld ein. Auch dieses wird nicht berechnet nach den Pensionbeträgen des Verstorbenen, sondern nach festen Sätzen. Das Waisengeld soll, wenn die Mutter noch lebt, 50 M. für jedes Kind betragen, bei Doppelwaisen 84 M. für jedes Kind. Die Beträge von Waisengeldern, welche aus Wittwen- und Waisenkassen der Elementarlehrer zustehen, werden nicht an gerechnet auf die Waisengelder der Halbweisen, dagegen auf die Waisengelder der Doppelweisen bis zu dem Betrage von 250 M. jährlich. Die Sätze von 50 bzw. 84 M. sind offenbar nachgebildet der Bestimmung in den Gesetzen für die Relikten der Staatsbeamten, in denen das Waisengeld für Halbweisen auf ein Fünftel des Wittwengeldes und für Doppelweisen auf ein Drittel des Wittwengeldes normirt wird. Man ist offenbar zu den Sätzen von 50 und 84 Mark gekommen, indem man  $\frac{1}{5}$  bzw.  $\frac{1}{3}$  der Minimalpension der Lehrerr Wittwen von 250 Mark berechnete.

Das Waisengeld soll aus der Staatskasse gezahlt werden nach Analogie des Zuschusses der Staatskasse zu den Lehrerpensionen. Die Belastung der Staatskasse aus diesem Gesetz wird auf 300 000 Mark veranschlagt. Die Maßregel beschränkt sich nur auf den Kreis der unter das Lehrerpensionsgesetz vom 6. Juli 1885 fallenden Lehrer. Das Waisengeld soll erst erlöschen mit dem Ablauf des Monats, in welchem die Waise das 18. Lebensjahr vollendet hat.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden werden schon jetzt erhebliche Waisengeldbeträge aus der besonderen Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks gezahlt. Mit Rücksicht hierauf enthält der Gesetzentwurf die Bestimmung, daß der Minister hier eine Kürzung der Waisengelder anordnen kann im Interesse der Ermäßigung der Beiträge für diese Kasse und unter der Beschränkung, daß die aus der Kasse zahlbaren Wittwen- und Waisengelder nicht unter den Betrag von jährlich 250 Mark herabsinken.

Das Gesetz soll mit dem 1. Juli in Kraft treten und auch Anwendung finden auf die bereits vorhandenen Waisen von Volksschullehrern.

## Tagesereignisse.

Die neueste Controverse zwischen Kaiser und Kanzler wird in einer officiellen Berliner Konferenz der „Hamburger Nachrichten“ vor die Öffentlichkeit gezogen und breit getreten. Aus dem Artikel geht hervor, daß der Kaiser die Einberufung des Reichstags zur Erledigung des Arbeiterschutzes vor der Beendigung der internationalen Arbeiterschutzes-Konferenz verlangt, während auf anderer Seite der Kanzler die Einberufung des Reichstags erst zu einem Termin nach dem Abschluß internationaler Berliner Konferenz veranlaßt sehen

will. Deutschland müsse die Aeußerungen der Vertreter der anderen Nationen und die eventuelle Erzielung eines Einverständnisses in dieser oder jener Richtung abwarten, ehe es zur praktischen Erweiterung des Arbeiterschutzes übergehe.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Minister v. Boetticher ist von einem Handschreiben des Kaisers begleitet gewesen, in welchem der Kaiser unter anderem sagt: „Es sei ihm Bedürfnis, am Todestage des Urhebers jener unsterblichen Botschaft vom 17. November 1881 dem treuen Mitarbeiter seines seligen Herrn Großvaters einen Beweis seiner Anerkennung zu geben.“

Ein Officier meldet, daß das mittelst der Reichstagsausführung von 1887 erkämpfte Septennat jetzt vom Kaiser ausgegeben werden solle, weil derselbe „das Vertrauen zum Reichstage habe, daß dieser die militärischen Forderungen in Zukunft von Fall zu Fall ohne Umstände bewilligen werde.“ Das wird nun auch ganz natü in der Cartellpresse abgedruckt, ohne zu bedenken, daß damit der gesammte Wahlspectakel der Cartellparteien im Februar 1887 nachträglich als durchaus ungerechtfertigt und unpatriotisch zugestanden wird.

Sämmtliche Staaten, welche zum Beschieden der Arbeiterschutzes-Konferenz in Berlin eingeladen sind, einschließlich Spanien, haben ihre Vertreter bereits ernannt.

Die „N. N. Z.“ leitartikelt über die zwei „Autoritätsparteien“, welche die größten im Reichstage sind, nämlich die ultramontane und die deutsch-conservative. — „Das läßt tief blicken“, würde der frühere socialistische Abg. Saabor sagen.

In Bezug auf die erforderlich gewordenen Nachwahlen ist Folgendes bekannt geworden. In Berlin I candidirt deutschfreisinnigerseits Dr. Alexander Meyer, während die Cartellbrüder Herrn Dr. Hinzpeter aufstellen. In Meiningen wird der freisinnige Amtsrichter Dr. Thomas gewählt werden. National-liberalerseits candidirt wieder Herr Zeit. In Magdeburg haben die Freisinnigen den bekannten Statistiker Dr. Engel aufgestellt. In Arnswalde-Friedeberg, wo Fördernbeck abgelehnt hat, ist der freisinnige Majoratsherr Hans v. Reibitz auf Heinrich aufgestellt worden. Sein Gegner ist der Sohn des Landraths v. Meyer. In Sieben haben die Antisemiten den famosen Herrn Widenbach aufgestellt. Nichter hat für Danzig angenommen, sodas in Westhavelland eine Nachwahl stattfindet. In Hamm-Sooet hat die freisinnige Partei den Professor Osthoff aufgestellt; clericalerseits candidirt der in Mainz unterlegene Herr Rade.

Aus Oriesen im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg wird dem „W. Z.“ geschrieben: Unglaubliche Unregelmäßigkeiten und Vergehen gegen die klaren Bestimmungen des Wahlgesetzes sind an einzelnen Stellen des Wahlkreises vorgekommen. So ist der Wahlvorsteher in Neu-Beelitz, Kreis Friedeberg, während der Mittagszeit ganz allein im Wahl-local gewesen; die Beisitzer waren einer Einladung des Vorstehers zum Mittagbrot gefolgt. Bei der Feststellung des Wahlresultats kamen 17 Stimmentzettel für v. Fördernbeck aus der Urne. Es haben aber 25 Wähler sich bereit erklärt, durch Eid vor Gericht zu bezeugen, daß sie Stimmentzettel für v. Fördernbeck abgegeben haben; auch hat man gegründete Ursache zu der Annahme, daß noch mehr Stimmen als diese 25 für v. Fördernbeck abgegeben worden sind. Diese Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft in Landsberg a. W. überwiesen worden.

Ueber neue Kämpfe in Ostafrika gegen Bana Heri berichtet das Wolffsche Bureau aus Sansibar. Danach hat Major Wischmann am 8. und 9. d. M. die letzte von Bana Heri gesammelte Truppe zerprengt, wobei der Feind 40 Tode verlor, während auf deutscher Seite 1 Europäer getödtet und 5 Mann der farbigen Truppe verwundet wurden. — Aus dem Umstande, daß der Kampf zwei Tage dauerte, darf man wohl schließen, daß der Widerstand der Eingeborenen abermals ein sehr heftiger war.

Der deutsche Botschafter in Constantinopel v. Radowiz, stellte gestern dem Sultan den Hauptmann v. Blaskow vor, welcher die von Kaiser Wilhelm überlieferten Pferde und Trommeln, sowie verschiedene persönliche Geschenke, darunter Andenken an die Kaiserin Augusta überbrachte. Der Sultan

ließ sich die Pferde vorkühen. Später fand im Yıldiz-Kloß ein Diner statt, welchem der Botschafter von Radowiz mit seiner Gemahlin, Hauptmann v. Blaskow, einige Mitglieder der deutschen Botschaft, der Großbezier und verschiedene Militär- und Civilwürdenträger bewohnten. Als sich der Botschafter von Radowiz, welcher sich heute Abend auf Urlaub begibt, verabschiedete, beauftragte ihn der Sultan, dem Kaiser seinen aufrichtigsten Dank für diesen neuen Beweis seiner Freundschaft auszusprechen.

In der vorgestrigen Commissionssitzung des Antiklavereicongresses wurden in zweiter Lesung die auf dem Meere zu ergreifenden Maßnahmen endgültig festgesetzt. Die Commission beriet ferner Maßregeln gegen Mißbrauch der Flaggen, sowie Verhinderung der Sklaventransporte.

Der ungarische Ministerpräsident Tisza ist seines Amtes enthoben und die ungarische Ministerkrise damit erledigt. Dem Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureau wird aus Pest gemeldet, daß das neue Cabinet unter dem Präsidium des Grafen Szapary, welcher auch zugleich das Portefeuille des Innern übernimmt, gebildet sei. Graf Andreas Bethlen übernehme das Ackerbauministerium, während die übrigen Minister in ihren Ressorts verbleiben. — Koloman Tisza war seit dem 5. März 1875 ungarischer Minister des Innern, seit dem 21. October desselben Jahres Ministerpräsident. Vor seinem Eintritt in das Ministerium gehörte er im ungarischen Abgeordnetenhaus der Opposition an, deren gemäßigten Flügel, das linke Centrum, er seit dem Jahre 1865 mit seinem Freunde Koloman Ghygyz geführt hatte. Kaiser Franz Josef nahm den Oppositionsführer nur zögernd in den Rath der Krone auf, brachte ihm jedoch im Laufe der Jahre ein unerschütterliches Vertrauen entgegen. Tisza leistete dem Hause Habsburg die wichtigsten Dienste. Er wußte den neuen Ausgleich mit der cisleithanischen Reichshälfte, obgleich er ihn selbst einst bekämpft hatte, mit Energie durchzuführen und machte seinen Landsleuten die Orientpolitik des Grafen Andrássy mundgerecht. Dadurch gewann er einen Einfluß auf die Gesamtpolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie, wie ihn ein Minister der ungarischen Reichshälfte bis dahin noch niemals ausgeübt hatte. Die Allianz mit Deutschland fand in Tisza ihren überzeugten Vertheidiger gegenüber der Abneigung seiner heißblütigen Landsleute gegen den Allianzgedanken. Im letzten Jahre wurde Tisza's Politik unsicher und schwankend, und dieser Anblick hat der Opposition die Waffen geschärft und den Glauben an seine Kraft und Ausdauer erschüttert.

In der italienischen Deputirtenkammer legte gestern der Ministerpräsident Crispi einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Nationaldenkmals für Mazzini in Rom vor, und verlangte die Dringlichkeit für die Berathung. — Die Deputirtenkammer genehmigte mit 143 gegen 89 Stimmen den Betrag von 17 500 000 Frs. für Herstellung von rauchlosem Pulver und den Bau geeigneter Pulvermühlen.

Die portugiesische Regierung hat durch ein in der amtlichen Zeitung veröffentlichtes Decret den Municipalrath von Lissabon aufgelöst und eine Commission von 7 Mitgliedern ernannt, welche die städtischen Angelegenheiten bis zur Wahl der neuen Mitglieder des Municipalraths verwalten soll. Letztere soll nach vorheriger Reform der städtischen Verwaltung stattfinden. Die neu ernannte Municipal-Commission ist Dienstag Vormittag durch einen Vertreter der Regierung in ihr Amt eingeführt worden, wobei es nicht ohne Unruhen abging. Der bisherige Präsident des Municipalraths, welcher mit dem Executivcomité zugegen war, versuchte der Ausführung des Regierungsdecrets Widerstand entgegen zu setzen und richtete an den Regierungskommissar einen Protest, indem er erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Beim Verlassen des Rathhauses wurden der Präsident und die Mitglieder des Executivcomités von dem Volke (der officiöse Telegraph sagt natürlich: von dem Pöbel) mit Beifallsbezeugungen empfangen. Im Uebrigen sind keine Zwischenfälle vorgekommen. Die Umgebung des Rathhauses war von Polizeimannschaften besetzt. Die Regierung hat Anordnungen getroffen, um die öffentliche Ordnung auch weiter aufrecht zu erhalten. — Was die Regierung zu ihrer ungewöhnlichen Maßregel bestimmte, ist hier noch nicht bekannt.



In der rumänischen Deputirtenkammer richtete die Opposition heftige Angriffe gegen einzelne Minister. Dem gegenüber betonten am Dienstag der Domänenminister Recucesco und der Ministerpräsident Mano wiederholt die Solidarität des Cabinets. Die Kammer lehnte die Anträge auf ein Tadelvotum gegen den Domänenminister mit 73 gegen 52 Stimmen ab.

Die serbische Stupischina wählte in der Montag-Abendssitzung aus der Candidatenliste der Regentenschaft für den Staatsrath 8 Mitglieder, nämlich 3 Radicale, 4 Liberale und einen Neutralen. Hierauf ernannte die Stupischina 16 der Regentenschaft vorzuschlagende Candidaten, nämlich 15 Radicale und einen Liberalen. So war also eine Einigung zwischen den Radicalen und den Liberalen erfolgt und somit die Gefahr einer Ministerkrise anscheinend beseitigt. Nun aber wird der "Voss. Ztg." aus Belgrad berichtet: Die Regentenschaft strich dem Wunsche der Stupischina entsprechend den Candidaten Djordjevitich von ihrer Liste. In Folge dessen trat die Stupischina zu einer Nachsitzung zusammen, in welcher mit großer Mehrheit die Liste der Regentenschaft angenommen wurde. In Folge dieser Wahl des Staatsrathes treten aus dem Ministerium aus der Ministervorstehende Grutisch, der Finanzminister Vuitsch, die Minister Gersitsch, Belimirovitich und Popovitich. Wiener Politiker huldigen der Ansicht, daß der jetzige Präsident der Stupischina, der eben noch in Petersburg zum Besuche weilende Radicaalführer Nicolo Paschitsch an die Spitze des neuen Cabinets treten werde.

In Bulgarien ist man fest überzeugt, daß die Worte keinerlei Schritte wegen Anerkennung des Fürsten bei den Mächten thun wird. In der Presse wird jedoch die Regierung fortgesetzt aufgefordert, ihr Möglichstes zu thun, um die gegenwärtige Lage zu ändern; die Frage der Consolidirung Bulgariens hänge einzig und allein von der Proclamation der vollen Unabhängigkeit ab.

Die griechische Deputirtenkammer wählte Angerinos wieder zum Präsidenten.

Nach einer officiellen Meldung aus Kotonu hat sich der König von Dahomey mit den Umazonen nach Lama zurückgezogen. Der Rest der Armee verbleibt in Godonah, woselbst sich dieselbe verschanzt. Die gefangenen Europäer sollen von Dahomeyern nach Whydah zurückgebracht sein.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. März.

Gestern Abend hielt die freisinnige Partei hier selbst in Finkels Saal einen Commerc ab, dessen Verlauf ein mustergeräthiger genannt werden darf, da trotz des gefüllten Saales und trotz der lebhaften Bewegung, welche sich aller Gemüther bemächtigt hatte, auch nicht die geringste Störung sich bemerkbar machte. Der Vorsitzende der "Versammlung" — denn der Commerc trug fast mehr den Charakter einer solchen — Oberstabsarzt Dr. Busch, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsrede, in welcher er die Erfolge der letzten Reichstagswahlen und den Einfluß derselben auf die innere politische Lage auseinandersetzte. Die Rede gipfelte in der Ausführung, daß das Volk durch die Wahlen über die innere Politik des Fürsten Bismarck der Stab gebrochen habe. Danach ergriff der Reichstagsabgeordnete Louis Jordan, welcher schon bei seinem Erscheinen mit rauschendem Jubel begrüßt war und dessen mehrfache Ansprachen immer wieder den freudigsten Beifall effestelten, das Wort. Jordan brachte u. A. den Toast auf den Kaiser aus. In seinen verschiedenen Reden hob er hervor, daß der Sieg nicht das Schwerste gewesen, daß es vielmehr noch viel schwerer sei, den Sieg festzuhalten. Als Mittel dazu gab er vornehmlich an, einmal, daß die Wählererschaft stetig in Verbindung mit ihrem Vertreter bleiben müsse, und zum Zweiten, daß es durchaus erforderlich sei, durch Bildung von Vereinen die jetzt in der Wahl geeinten Kräfte zusammenzuhalten. Späterhin versammelte der Abgeordnete in einem Nebenzimmer diejenigen Wähler um sich, welche geneigt sind, die Vereinsbildung in die Hand zu nehmen, und conferirte längere Zeit mit ihnen. Es wurden dann noch viele Toaste ausgebracht. Stadtrath Eichmann toastete zunächst auf den Reichstagsabgeordneten Jordan, unter dessen Zeichen wir den Sieg errungen, trotzdem er allein, ohne jede weitere Unterstützung von den berühmten Rednern der Partei, im Wahlfreie gesprochen. Danach brachte Stadtv. Staub ein Hoch aus auf die Gäste, insbesondere auf die Parteigenossen aus dem Kreise Freystadt, die das Fest durch ihre Anwesenheit verschönt, auf den Geschäftsführer der freisinnigen Partei in Niederschlesien, Dr. Müller-Glogau und auf den berühmten Schriftsteller Fritz Mauthner-Berlin, welchen ein für die Grünberger glücklicher Zufall ebenfalls hierher geführt hatte. Entzückt antwortete darauf Dr. Müller-Glogau, der in seiner Person edlen Feuergeistes und prachtvollen Humor in einem so hohen Grade vereinigt, daß nur wenige politische Männer ihm darin gleichen dürften. Auch er sprach wiederholt, und jedesmal unter dem rauschendsten Beifall. Sein erster Toast galt den wackeren Wählern in Grünberg-Freystadt. Des Weiteren berichtete er über einige hochinteressante Erlebnisse bei den Reichstagswahlen, die ihm selbst und dem Redacteur Beck vom Niederschlesischen Anzeiger passirt waren. Mit gebührender Heiterkeit wurde von den Versammelten der Dank aufgenommen, welchen Dr. Müller dem in Grünberg erscheinenden freiconservativen "Niederschlesischen Tageblatt" dafür abstattete, daß es durch seine Haltung so viel zu dem Siege der freisinnigen Partei beigetragen habe. So lange solche Blätter im gegnerischen Lager existiren, sei ihm nicht

hänge um die freisinnige Sache. Nach seiner ersten Rede widmete Stadtrath Eichmann der freisinnigen Presse, insbesondere dem "Grünberger Wochenblatt" und dessen Leiter liebe Worte der Anerkennung, welche für so manche erlittene und noch zu erleidende Unbill reichlich entschädigen. Redacteur Langer gedachte mit warmen Worten zweier Männer, welche sich die größten Verdienste um den Sieg der freisinnigen Partei erworben haben und bei der Siegesfeier fern bleiben müssen, weil die Ueberanstrengung ihre Gesundheit gefährdet hat: des Geschäftsführers der Firma Lehyjoh, August Feder, und des Chefredacteurs des "Niederschl. Anz.", Leopold Beck. Er erklärte die gerühmte Arbeit, die der Erstere für die freisinnige Sache geleistet, als die weitaus bedeutendste, die überhaupt in unserm Wahlfreie geleistet worden ist, und er hob hervor, daß der Letztere den ganzen Norden und Osten unseres Kreises "auf seinem Gewissen habe". Darauf brachte ein Arbeiter, Namens Siegmund, ein Hoch auf den Vorstand des Liberalen Vereins aus, dessen umsichtiges und energisches Vorgehen eine Bürgschaft für das gute Gelingen der gemeinsamen Sache gewesen sei. In Erwiderung des Lobes, welches mehrere Redner dem Kreise Freystadt spendeten, toastete Klenner-Neusalz, der während des Wahlkampfes in einer Reihe von Dörfern wirkungsvolle Reden gehalten hat, auf die Wähler des Kreises Grünberg. Den Schluß der Ansprachen machte Redacteur Langer, indem er den in Stärke von mindestens hundert Mann erschienenen Vertrauensmännern vom Lande für die rüstige Thätigkeit dankte, die sie im Wahlkampf entfaltet haben, und auf die viel schwereren Opfer hinwies, die diese Männer im Vergleich zu den Städtern zu bringen haben. Dann noch das dritte officielle Lied — die Commercieller fanden viel Anklang — und der Commerc wurde für beendet erklärt. Die große Mehrzahl der Versammelten blieb aber noch ein Stündchen in fröhlicher Laune beisammen und sang die Lieder noch einmal durch. Lange noch wird das schöne Fest allen Theilnehmern in froher Erinnerung bleiben. Diejenigen aber, die keine Einladungskarten erlangen konnten — es sind ihrer viele Hunderte — mögen sich trösten mit dem Gedanken, daß das politische Leben in Grünberg mit dem gestrigen Tage nicht abgeschlossen wurde, sondern daß die freisinnige Partei in Grünberg fortan öfter zusammentreten und gelegentlich auch wieder einmal ein gemüthliches Beisammensein, wie es gestern stattfand, veranstalten wird.

Gestern fand am hiesigen Realgymnasium unter dem Vorsitz des Provinzialschulraths Herrn Hoppe die Abiturientenprüfung statt. Fünf Abiturienten hatten sich derselben unterzogen und erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife, zwei, die wir zuerst nennen, unter Befreiung vom mündlichen Examen. Die fünf Herren heißen: Langbein-Grünberg, studirt Mathematik und Physik; Prütz-Naumburg a. B., widmet sich dem Ingenieursfach; Luft-Neusalz a. D., schlägt die Militär-Carriere ein; Hoppe-Grünberg, geht zur Post; Schulz-Deutsch-Nettau, widmet sich dem Steuersfach.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt gestern Abend in der Aula des Realgymnasiums Herr Oberrealschuldirektor Dr. Döggerath einen Vortrag über die Aufgabe und Entwicklung des Handarbeitsunterrichts für Knaben, in welchem er hauptsächlich nachwies, daß dieser Arbeitsunterricht keine Erwerbszwecke verfolge, sondern die allseitige und gleichmäßige Ausbildung der Geistes- und Körperkräfte des Schülers fördern helfen wolle; insbesondere bewirkte er die Ausbildung des Auges und der Hand und vermittele den Uebergang zum praktischen Leben. In seiner gegenwärtigen Gestaltung und unter den jetzigen Schulverhältnissen eigne er sich nicht zur obligatorischen Einführung in der Schule, seine Pflege in besonderen Arbeitsschulen verdiene jedoch Anerkennung und Unterstützung. Zum Schluß des sehr beifällig aufgenommenen Vortrages forderte der Redner auf, auch hierorts mit der Gründung einer solchen Schule vorzugehen. Darauf entwarf Herr Mittelschullehrer Gertz aus Glogau ein Bild der von ihm geleiteten dortigen Schule und erläuterte die Anfertigung der Papp- und Schnitzarbeiten an einer mitgebrachten Sammlung, deren saubere und genaue Ausführung allgemein bewundert wurde.

Am Dienstag Nachm. 5 Uhr fand die Generalversammlung des Kinder-Beschäftigungs-Vereins in den Räumen der Anstalt statt. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Dr. Waltherr erstattete den 31. Jahresbericht des Vereins. Größere bauliche Veränderungen wurden nicht ausgeführt, auch trat im Vorstande keine Veränderung ein. Leider hat am Schluß des Jahres Herr Rentier Fuß wegen hohen Alters sein Amt als Vorstandsmittglied niedergelegt. Herr Fuß hat der Anstalt 12 Jahre hindurch mit regem Interesse seine Kraft gewidmet und wird sein Ausscheiden allgemein bedauert. — Die äußeren Wände des Mädchen-Arbeitszimmers wurden der großen Masse wegen mit einer Paneelestrich versehen. Die Herren Geh. Suder gaben die Mittel dazu her, vor dem Hause eine Laterne anzubringen. — Der Verein zählt 308 Mitglieder und belies sich die Beträge derselben auf 588,50 M. gegen 553,70 M. im Vorjahre. Die Zahl der Zöglinge betrug beim Beginn des Jahres 185 und zwar 115 Knaben und 70 Mädchen, in die Anstalt traten ein 71, dagegen schieden aus 95 Zöglinge, so daß am Schluß des Jahres 161 Zöglinge der Anstalt verblieben, 98 Knaben und 63 Mädchen. — Zu Ostern verließen die Anstalt 21 Confirmanden, 14 Knaben und 7 Mädchen. Der Verdienst der Kinder betrug 183,56 M. und ist dasselbe bedeutend geringer, als im Vorjahre, weil nicht nur weniger Kinder die Anstalt besuchen, sondern auch diese angehalten werden, ihre Schularbeiten in der Anstalt zu verfertigen. Das Sommerfest wurde nicht gefeiert,

wohl aber am 22. Dez. das Weihnachtstfest. — Die Einnahmen betragen 2059,87 M.; diesen steht eine Ausgabe von 1644,92 M. gegenüber, so daß der Hauptkassens Bestand von 414,95 M. verbleibt. Der Bestand der Sparkasse beträgt 362,17 M. gegen 352,11 M. im Vorjahre. Die Spareinlagen betragen 170,51 M., abgehoben wurden 159,85 M. Der Weihnachtstasse verbleibt nach einer Ausgabe von 428,71 M. ein Bestand von 102,89 M. Die Bücher sind von Herrn Durdaut revidirt worden und wurde dem Rendanten Herrn Rentier Fritsche für die Führung der beiden ersten Klassen und Herrn Dr. Waltherr als Verwalter der Weihnachtstasse einstimmig Entlastung ertheilt. Der Etat für 1890, welchen der Vorsitzende der Versammlung mittheilte, gelangte unverändert zur Annahme. An Stelle des ausscheidenden Herrn Rentier Fuß wurde Herr Tuchfabrikant Albert Pilz in den Vorstand gewählt.

Die Oder ist, wie das vorherzusehen war, im Steigen begriffen. Bei Steinau wurden heute früh 7 Uhr 2,88 m vom Pegel gelesen und weiteres langsame Steigen constatirt. Bei Breslau zeigte gestern Mittag die Oder am Oberpegel einen Wasserstand von 5,82 m; der Gießgang war vorüber.

Der heute Mittag nach 1 Uhr hier von Neusalz her eingetroffene Güterzug wurde in der Nähe des Bahnüberganges in der Säure durch einen Unfall an der Maschine zum Stehen gebracht. Der Zug mußte durch eine neue Maschine in den Bahnhof bugstirt werden.

Heute zog ein Schwarm von etwa 25 wilden Gänsen über unsere Stadt nach Norden.

G. Deutsch-Wartenberg, 13. März. In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. stieg ein Dieb in die zu ebener Erde gelegene Bureauräumlichkeit unseres Rathhauses ein. Die Wirthschafterin des im Rathhause wohnenden praktischen Arztes, Herr Dr. Zarraich, hörte das Klirren einer Fensterkette und machte den zufällig vorübergehenden Nachtwächter aufmerksam. Beide begaben sich in die betreffende Localität und fanden dieselbe, nachdem eine Scheibe eingedrückt war, mittelst des im Vorzimmer hängenden Schließels geöffnet; der Dieb war jedoch entkommen.

Gewählt, bestätigt und vereidigt wurden: als Ortssteuererheber der Häuser Gottlieb Schweiß zu Grünwald für Grünwald mit Jeschane und Glasfabrik und der Schmiedemeister Albert Petsche zu Schweinig II. für die Gemeinde Schweinig II., ferner als Gerichtsmänner der Rutscher Wilhelm Forkert zu Schweinig I. und der Bauer Heinrich Grentz zu Schweinig II.

Wie f. J. gemeldet, findet in den Tagen vom 3. bis 6. August in Sprottau das XIII. schlesische Bundeschießen statt. Die Vorarbeiten zu diesem Fest nehmen ihren rüstigen Fortgang. Es sind an ca. 160 Schützen-Einladungen ergangen und schon jetzt haben einige Gilden ihr Erscheinen zugesagt. Die städtischen Behörden haben einen namhaften Geldebetrag zum Ankauf eines Ehrenpreises spendet, auch von verschiedenen Gilden sind werthvolle Preisgegenstände garantiert. Die Schieß-Ordnung und das Programm sind vom Bundes-Präsidium genehmigt und werden binnen Kurzem gedruckt an die Gilden versandt. Auf dem Festplatze selbst wird bald mit dem Bau der 16 Schießstände begonnen werden.

Die Einschüttung der 200 000 Loos-Nummern und der 995 Gewinn-Nummern der ersten Klasse der Schloßfreiheit-Lotterie fand heute statt; die erste Ziehung beginnt am 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr.

Eine "Karte der deutschen Reichstagswahlen" ist von der Verlagsanstalt von Carl Flemming in Glogau im Maßstabe von 1 : 3 500 000 soeben herausgegeben worden. Die Karte ermöglicht es sich über die durch die letzten Neuwahlen eingetretenen Veränderungen in der Vertretung der Kreise genau zu unterrichten. Die politische Vertretung jedes Wahlfreies ist durch scharfe Farben markirt, und am Kartenrande befindet sich der hierzu nöthige erläuternde Text, welcher die Namen des Wahlfreies mit dem gewählten Abgeordneten und seiner Parteistellung anleiht. Die für jeden Zeitungslieser ohne Unterschied der Parteirichtung werthvolle Karte kostet nur 50 Pfg.

Was die kleineren Gastwirthe von den Conservativen zu erwarten haben, ergibt sich aus Folgendem: In der ersten sächsischen Kammer sprach der Führer der Conservativen, Freiherr von Friesen, den Wunsch aus, das Ministerium möchte dahin wirken, daß die von den Amtshauptmannschaften und Bezirksauschüssen ertheilten Schankconcessionen möglichst eingeschränkt würden, da die kleineren Schankstätten, wie sich aus den letzten Reichstagswahlen ergeben habe, die "Bruststätten der Socialdemokratie und des Deutschfreisinn" seien.

Der Kultusminister hat Anweisung ergehen lassen, auf Antrag dissidentischer Eltern Kinder, welche in einer Religion erzogen werden sollen, für welche die Ertheilung des Unterrichts im Schullehrplan nicht vorgesehen ist, ohne Weiteres von dem stattfindenden Religionsunterricht zu entbinden. Für die Ausnahme ungetaufter Kinder in die Schulen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen, wonach ungetaufter Kinder evangelischer Väter der evangelischen, katholischer Väter der katholischen Schule, soweit nicht Ausschluß vom Religionsunterricht erforderlich ist, zuzuwenden sind.

Von einem Scatpieler in Bantow wird angeregt, daß alle Freunde dieses Spieles durch ein zu bildendes Comité bewogen werden möchten, 10 Procent ihres Gewinnes jedes Mal einem wohltätigem Zwecke zu opfern. Der Gedanke beachtenswerth, da auf solche Weise viel Geld zu menkommen könnte. In Bantow unterrichtet



Besonders die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.“

\* Die diesjährige Aufnahme von Zöglingen in die evangelischen Lehrerinnen-Bildungsanstalten zu Droschitz bei Zeitz wird in der ersten Hälfte des Monats August stattfinden. Die Meldungen für das Gouvernements-Institut sind bis zum 1. Juni d. J. beim Kultusminister, diejenigen für das Lehrerinnen-Seminar bis zum 1. Mai d. J. bei den königlichen Regierungen bezw. in Berlin bei dem königlichen Provinzial-Schulcollegium anzubringen. — Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche im Frühjahr 1890 zu Berlin abzuhalten ist, ist Termin auf Montag, den 12. Mai d. J. und folgende Tage anberaumt.

— Durch Cabinetsordre ist genehmigt worden, daß der bereits von fünf auf viererhalb bezw. vier Procent herabgesetzte Zinsfuß derjenigen Anleihe, zu deren Aufnahme der Kreis Freystadt im Regierungsbezirk Liegnitz durch das Allerhöchste Privilegium vom 17. Juli 1867 ermächtigt worden ist, gemäß dem Kreisratsbeschlusse des gedachten Kreises vom 21. December v. J. weiterhin von vier auf dreierhalb Procent ermäßigt wird. Alle sonstigen Bestimmungen des vorerwähnten Privilegiums, insbesondere auch hinsichtlich der Tilgungsfrist, bleiben unberührt.

— Unter den Rindviehbeständen des dem Grafen von Haugwitz gebürtigen Dominiums Schlawa ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deshalb die Gehdtporre über das erkrankte Vieh sowie alles sonst zur Unterdrückung der Seuche Erforderliche polizeilicherseits angeordnet worden. Die Einschleppung der Seuche ist wahrscheinlich durch angekauftes fremdes Vieh erfolgt.

— Seit dem 26. December 1889 wird, wie das „Sprott. Wchbl.“ berichtet, der Futtermann Stanislaus Walkowiat aus Neu-Wiesewitz bei Herrnsdorf, Kreis Gubrau, vermisst. Während bisher angenommen wurde, daß er durch Unglücksfall ums Leben gekommen sei, ist jetzt der Verdacht angeregt, daß er das Opfer eines Racheactes, verübt von zweien seiner Mitknechte geworden. Walkowiat hat am Nachmittage des 26. December 1889 den beiden Lehrlingen Waude und Besche des Fleischermeisters Klose in Herrnsdorf eine Kuh vom Dominium Neu-Wiesewitz treiben helfen und sich von dort bald nach vier Uhr auf den Heimweg begeben. Zu Waude und Besche hat er noch geäußert, daß er um 5 1/2 Uhr zu Hause zu sein gedenke. Alle Nachforschungen nach ihm sind bisher fruchtlos geblieben.

— Ein recht bedeutender „Reisender“ scheint ein 13jähriger Schulknaube aus Sorau werden zu wollen. Derselbe verließ, wie das „S. W.“ mittheilt, am 29. November v. J. seine Eltern und fuhr nach Koflsfurt, um dort Kalender und andere Bücher zu verkaufen. Das Geschäft ging auch ganz gut; aber in Rothwasser wurde ihm ein beträchtlicher Theil des Geldes gestohlen. Von dem Reife kaufte er sich in Penzig einen Glaskasten mit der Geburt Christi. Diesen zeigte er in den verschiedenen Orten gegen Entgelt und verdiente sich dadurch das nöthige Geld zu seinem Unterhalt, bis ihm ein Gensdarm den Kasten etc. abnahm. Da es mittlerweile Neujahr geworden war, wußte er sich Rath. Er gratulirte den Leuten in den Orten, durch die er kam, zum Neujahr und nahm dadurch ungefähr 6 M. ein. Dafür kaufte er sich in Sprottau, bis wohin er jetzt gekommen war, eine Laterna magica und zeigte jetzt den Leuten in den Dörfern gegen eine Bezahlung von 5 und 10 Pf. die Bilder derselben. Auf diese Weise schlug er sich lange durch. Außer vielen Dörfern besuchte er die Städte Reppen, Drossen, Frankfurt a. O., Müncheberg, Budow, Berlin, Charlottenburg, Spandau, Potsdam, Treuenbriege, Niemege, Wittenberg und viele andere, bis ihn endlich in Modresna das Schicksal ereilte. Dort faßte ihn ein Gensdarm und überlieferte ihn dem Amtsgericht in Torgau. Nach sechstägigem Sitzen im dortigen Gerichtsgefängniß wurde er nach seiner Heimath verwiesen, wo er Ende Februar zur Freude seiner Eltern, die ihn längst todt glaubten, ankam.

— Aus Anlaß der Fertigstellung des 100 000. Luchstückes hatten die Chefs der Firma W. Thomas in Forst das gesamte Fabrikpersonal am Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses zu einer aus gemeinschaftlichem Abendessen und Ball bestehenden Festlichkeit geladen. Das Jubelstück war mit einer im Tapissiergeschäft von Ed. Schmidt in Gold- und Buntstickerei sehr sauber ausgeführten Widmung von den Arbeitern den Chefs überreicht worden.

— Dem „S. Z.“ wird folgender Beitrag zu dem Capitel „Die preussischen Lehrerwitwen“ mitgetheilt: In dem Dorfe D. bei Bunzlau wird zum 1. April die Stelle einer Handarbeitslehrerin frei. Einzelne Gemeindeglieder machten nun den Vorschlag, dieses Amt der im Orte wohnenden Lehrerwitwe zu übergeben; damit sie ihre Wittwenpension um etwas (die Stelle der Handarbeitslehrerin zu D. ist mit 72 Mark pro Jahr besoldet) verbessern könnte. Da stirbt nun aber der herrschaftliche Gärtner, welcher eine Wittve mit mehreren Kindern hinterläßt. Um nun für die Hinterbliebenen seines Gärtners zu sorgen, wendet sich der Herr Rittergutsbesitzer an den Gemeindevorsteher und ersucht diesen, dahin zu wirken, daß nicht die Lehrerwitwe, sondern seine Gärtnerswitwe die Stelle der Handarbeitslehrerin erhalte. Letztere könne ja früh bei ihm Hofarbeiten verrichten und Nachmittags ganz gut die Schulkinder auf ein bis zwei Stunden beim Stricken bewachen. Der Gemeindevorsteher that denn auch dem Rittergutsbesitzer den Willen. Der Vorfall zeigt der Lehrerschaft abermals, in welchen Kreisen sie ihre wahren Freunde im Allgemeinen wohl nicht, denn dort will man nach bekanntem Muster erst eine „verhungerte Lehrerwitwe“ sehen, bevor man sich zu einem menschlichen Röhren aufraffen kann.

— Herr Rechtsanwalt Gläser in Lützen, welcher sich einen Schuß in den Kopf beibrachte, ist bereits an den Folgen der Verletzung gestorben.

— Im Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Haynau haben sich die Vertrauensmänner einstimmig dafür erklärt, daß Hr. Goldschmidt in Ohlau-Nimptsch-Strehlen annehmen soll, um den Wahlkreis für die Partei zu erhalten. Für Liegnitz-Goldberg-Haynau ist Hr. Stadtrath Lange in Liegnitz als Reichstags-Candidat aufgestellt worden.

— Das größte Dorf nicht bloß von Schlesien, sondern unserer ganzen Monarchie, das langgestreckte, gewerbfleißige und wohlhabende Langenbielau, gedenkt aus der Zahl der Ortsgemeinden auszutreten und eine Stadtgemeinde zu werden.

— Eine freie Auslegung des Vereinsgesetzes hat Landrath v. Puttkamer in Ohlau eintreten lassen. Als nämlich sich herausstellte, daß das Local einer angemeldeten conservativen Versammlung in Niehmen ungeeignet sei, begaben sich die Anwesenden zusammen mit dem Landrath in ein anderes Wirthshaus des Dorfes und hielten dort die Versammlung ab, welche für dieses Local nicht polizeilich angemeldet war. Es wäre zu wünschen, daß eine solche coulante Auslegung des Vereinsgesetzes auch gegenüber freisinnigen Versammlungen Platz griffe.

### Bermischtes.

— Zum Barmer Riemendreherstreik wird unterm 11. d. M. gemeldet: Eine zahlreich besuchte Versammlung der streikenden Gesellen hat folgende Resolution angenommen: „Die heute, am 9. März, in der Schützenhalle tagende Riemendreher-Versammlung erklärt sich mit dem zehnstündigen Normalarbeitstage und einem Minimallohn von 18 M. einverstanden und verspricht diese Forderung mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen.“ Der Riemendreher-Fachverein hat beschlossen, im Nothfalle das dem Verein gebührende Vermögen zu Gunsten der Streikenden zu verwenden. Am Montag haben sich die Gesellen dreier großer Firmen ebenfalls der Bewegung angeschlossen. — Vorgestern haben dagegen die Riemendreher-Gesellen von 7 Fabriken die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen,

nachdem sich auswärtige Arbeitskräfte zahlreich gemeldet hatten.

— Die eingestürzte Kohlengrube Morpha ist in Brand gerathen, so daß die Verschütteten „in großer Gefahr schweben.“ So der Telegraph. Man wird wohl anzunehmen haben, daß sie nicht mehr unter den Lebenden weilen. — Nach einem soeben eingetroffenen Telegramm beträgt die Zahl der in der Grube Umgekommenen 88.

— Wiederaufnahme-Proceß Zietzen. Das Oberfelder Landgericht hat gestern den Antrag auf Wiederaufnahme des Proceßes gegen den wegen Mordes verurtheilten Zietzen abgelehnt.

— Das kleinkalibrige Gewehr hat einen neuen Erfolg aufzuweisen. Dem „Echo de Paris“ zufolge haben die französischen Artillerie- und Cavallerie-Commissionen den kleinkalibrigen Repetir-Karabiner, welcher für sämtliche berittene Truppen geeignet ist, angenommen. Die Herstellung der Karabiner beginnt Anfang Mai in der Waffenfabrik zu St. Etienne.

— Die sibirischen Greuelthaten empören insbesondere die Bevölkerung von London. Im Hyde-Park fand vorgestern Nachmittag eine Versammlung statt zum Zweck eines Protestes gegen die unmenschliche Behandlung politischer Gefangener in Sibirien. Die öffentliche Theilnahme an der Versammlung war wenig zahlreich; die radicalen Clubs waren erwartet worden, aber nicht erschienen, nur der patriotische Club, die Socialisten-Liga und die socialdemokratische Verbindung waren vertreten. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, durch welche die englische Regierung aufgefordert wird, ihren Botschafter in Petersburg anzuweisen, die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die gegen die Gefangenen in Sibirien begangenen Grausamkeiten, namentlich auf die Geißelung der Frau Sibirida, zu lenken.

— Räuberbanden in der Türkei. In der Nähe von Giassona wurde eine Räuberbande von türkischem Militär nach heftigem Kampfe gänzlich zerstört; von den Räubern wurden 6 getödtet und 2 gefangen; die türkischen Truppen hatten einen Verlust von mehr als 20 an Todten und Verwundeten.

— Der zugeschnappte Geldschrank. Ein scherzhaftes Geschichtchen wird aus einem Berliner Vorort berichtet. Einem Geschäftsmann, der daselbst seine Privatwohnung hat, passirte das kleine Malheur, daß er den Geldschrank „zuschneiden“ ließ, während die betreffenden Schlüssel in demselben lagen. Nun war Holland in Noth, da am Plage selbst ein Sachverständiger nicht aufzutreiben war. Man telegraphirte nach Berlin, zwei sofort erschienene Leute lehrten ohne Erfolg heim. Da erinnerte man sich eines Schlosskünstlers, der besuchsweise bei einem Verwandten am Orte weilte. Mit Leichtigkeit öffnete dieser den Schrank. „Was schulde ich Ihnen?“, fragte der Besitzer. „Dreißig Mark!“ lautete die Antwort. „Das ist ja unerhört — für diese kleine Mühe solche Summe —“ — Bums! flog der Schrank wieder zu, und unser Schlosskünstler machte Miene, sich zu entfernen. „Aber bleiben Sie doch!“ nöthigte der Kaufmann, „wir werden uns ja einigen.“ Zum zweiten Male ging der Künstler an die Arbeit und mit Erfolg. „Nun bitte den äußersten Preis.“ — „Jetzt kostet der Spaß fünfzig Mark!“ — Mit säßhafter Miene zahlte nunmehr der als sehr öconomisch bekannte Kaufmann den gesteigerten Preis.

### Wetterbericht vom 12. und 13. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	756.8	+ 7.4	WSW 2	85	10	
7 Uhr Morg.	755.0	+ 1.8	SE 2	98	2	
2 Uhr Nm.	751.9	+ 14.0	SSW 2	63	0	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 1.4°. Witterungsaussicht für den 14. März. Ruhiges Wetter mit unänderter Temperatur und allmählicher Bewölkung.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß hier selbst vom 5. Mai d. J. ab die vorgeschriebene technische Revision der Maße und Gewichte durch die Organe der städtischen Polizei-Verwaltung unter Zuziehung des Achmeisters Ulbig aus Glogau vorgenommen wird. Zudem die Gewerbetreibenden auf die Folgen einer etwa vorgefundenen Unrichtigkeit der Maße und Gewichte (Beschlagnahme derselben und Bestrafung) aufmerksam gemacht werden, fordern wir dieselben zugleich auf, ihre Maße etc. soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor zur achamtlichen Prüfung zu bringen.

Grünberg, den 12. März 1890.  
Die Polizei-Verwaltung.  
gez. Dr. Fluthgraf.

### Bekanntmachung.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß „das Todtausfingen“ am 4. März (16. d. Mts.) nicht et ist.

hiergegen werden auf Grund des Strafgesetzbuchs mit

Gast bestraft, wobei bemerkt wird, daß bei Kindern unter 12 Jahren die Eltern, Pflegeeltern oder Diejenigen, zu deren Hausgenossenschaft dieselben gehören, verantwortlich sind, bezw. im Uebertretungsfalle deren Verstrafung erfolgen wird.

Grünberg, den 12. März 1890.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Fluthgraf.

### Aufgebot.

Auf Antrag des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Grünberg, vertreten durch den Rechtsanwalt Kleckow dorfselbst, wird hierdurch das auf den Namen des land- und forstwirtschaftlichen Vereins hier selbst aufgestellte Sparcassenbuch Nr. 1036 der hiesigen Stadt-Sparcasse, welches ultimo December 1889 über ein Guthaben von 329,75 M. lautete und angeblich verloren gegangen ist, aufgegeben. Der Inhaber des vorbezeichneten Sparcassenbuchs wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 1. November 1890, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 19 anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden und

das Sparcassenbuch vorzulegen, weil im Falle nicht erfolgter Anmeldung bezw. Vorlegung desselben die Kraftlosklärung dieses Sparcassenbuchs erfolgen wird.

Grünberg, den 3. März 1890.  
Königliches Amtsgericht III.

### Zwangsversteigerung

des der Wittve Johanne Ernestine Apelt geb. König und den vier Geschwistern Paul Gustav, Emilie Bertha Ernestine, Karl Gustav Friedrich, Ernestine Emma Marie Apelt gebürtigen Grundstücks Nr. 67 Günthersdorf.

Größe: 3,99,20 Hectar.  
Reinertrag: 29,97 M.  
Nutzungswert: 45 M.  
Versteigerungstermin:  
am 5. Mai 1890, Vormittags 10 Uhr,  
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.  
Zuschlagstermin:  
am 5. Mai 1890, Mittags 12 1/4 Uhr,  
ebendort.

Grünberg, den 8. März 1890.  
Königliches Amtsgericht III.

1 Schw. Rase entl., abzug. Krautstr. 51.

### Zwangsversteigerung

der dem Bauunternehmer Wilhelm Grasse zu Grünberg gebürtigen Grundstücke:

a. Nr. 164 Grünberg Häuser II. Viertel,  
b. Nr. 49 Grünberg Acker und  
c. Nr. 150 Grünberg Weingarten.  
Größe zu b und c: 0,12,08 Hectar bezw. 0,14,60 Hectar.  
Gebäudesteuer-Nutzungswert zu a und b: 425 M. bezw. 15 M.  
Grundsteuer-Reinertrag zu b und c: 1,71 M. bezw. 1,71 M.

Versteigerungstermin  
am 12. Mai 1890, Vormittags 10 Uhr,  
an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.  
Zuschlagstermin  
am 12. Mai 1890, Mittags 12 1/4 Uhr,  
ebendort.

Grünberg, den 8. März 1890.  
Königliches Amtsgericht III.

### Ziegelsteinbruch

ist zu verkaufen bei Fried. Paulig, Lessenerstraße.  
Schöne Weinstöcke hat abzugeben Ernst Schulz, Villa Debedt, Gartenstr. 6.



Heut Nachmittag 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr ent-  
schlaf sanft unser guter Vater,  
Grossvater, Schwiegervater und  
Schwager, der Schankwirth  
**Gottfried Gürschner**  
im Alter von 84 Jahren, welches,  
um stille Theilnahme bittend,  
anzeigen  
Grünberg, den 11. März 1890.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung: Freitag Nachm. 4 Uhr.

Am 8. d. Mts. starb nach kurzem  
Leiden unser innig geliebter Sohn  
und Bruder, der Eisendreher  
**Reinhold Schnieber**  
in Breslau im Alter von 30 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
Grünberg, den 12. März 1890.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### Stadttheater Grünberg.

Direction: Franz Schippers.  
Techn. Leitung: Richard Randow.  
Freitag, den 14. März 1890:  
**Der Waffenschmied.**  
Komische Oper in 3 Acten.  
Musik von H. Lohsing.  
Anfang 8 Uhr.  
Alles Nähere die Zettel.  
Die Direction.

### Kränzchen-Verein.

Sonnabend, den 15. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr:

### Theater

und humoristische Vorträge.  
Der Vorstand.

### Rauch-Club.

Sonnabend, den 15. März cr.:

### Theater-Abend

im Waldschloß.

Eintrittskarten für Gäste durch Mit-  
glieder.  
Der Vorstand.

### Ital. Blumenkohl,

### Görz. Maronen,

### Ia. Astr. Caviar,

### Holländ. Mustern,

### Elbinger Neunaugen,

### Strals. Bratheringe

empfehlen

### Ernst Th. Franke.

Schellfisch, grünen Hering, Wüdinge,  
Kale, Fleckhering, Bratheringe empfiehlt  
Frau A. Sommer.

Ostereier, sowie Mehleweissen  
25 Stück 10 Pf., empfiehlt  
P. Hartmann, Ring 23.

Alle Sorten Brezeln, sowie Mehle-  
weissen, letztere 25 Stück 10 Pf.,  
empfehlen  
Paul Schindler.

Schaumbrezeln, Mehleweissen  
empfehlen  
Adolf Heinrich.

!!! Mehleweissen 25 St. für 10 Pf. !!!  
Oster-Eier in gr. Auswahl  
empfehlen  
A. Kühn, Breitestr. 25.

Heut fr. Salzbrezeln bei P. Schindler.

Freitag, den 14. März, und Sonnabend  
früh fettes Sundeisfleisch  
bei H. Pfennig in Polin-Kessel.

Lager aller Ar-  
tikel zur  
Kranken Pflege  
erkannt, billigst  
bei H. Andorff.

Watten, Binden,  
Gasen u.,  
als bestes Fabrikat von  
besten Ärzten an-  
erkannt, billigst  
bei H. Andorff.

Blondend weissen Teint  
erhält man schnell und sicher,  
Sommerprossen  
verschwinden unbedingt durch den  
Gebrauch von  
Bergmann's Lilienmilchseife  
allein fabricirt von Bergmann & Co. in  
Dresden. Verkauf a St. 50 Pf. b. Wilh. Mühle.

## !!Besonderer Beachtung empfohlen!!

### Zu der großartigen Schloßfreiheit-Geld-Lotterie,

deren 1. Classe bestimmt am nächsten Montag gezogen wird,  
empfehle ich:

Antheile an zehn verschiedenen Nummern:

<sup>1</sup>/<sub>10</sub> M. 50, <sup>1</sup>/<sub>20</sub> M. 25, <sup>1</sup>/<sub>25</sub> M. 20, <sup>1</sup>/<sub>50</sub> M. 10, <sup>1</sup>/<sub>100</sub> M. 6 für jede Classe;

Antheile an fünf verschiedenen Nummern:

<sup>1</sup>/<sub>10</sub> M. 25, <sup>1</sup>/<sub>20</sub> M. 12,50, <sup>1</sup>/<sub>25</sub> M. 10, <sup>1</sup>/<sub>50</sub> M. 5, <sup>1</sup>/<sub>100</sub> M. 3 für jede Classe.

Porto und Gewinnliste 30 Pf.

Bei Bestellungen, welche umgehend erbeten werden, da der  
Vorrath nur noch gering, ist der Betrag für I. Classe p. Post-Anweisung  
einzusenden.

**Ulrich Segler, Lotteriebanc, Breslau,**  
Zaschenstraße 24.

Confirmanden-Mützen u. -Hüte empfiehlt R. Panitsch.

**Rinderwagen, Reiseförbe,**  
größte Auswahl, billigste Preise, bei **E. Kiesling, Brotmarkt.**

### Neue Gesangbücher

gut gearbeitet, größte Auswahl empfiehlt  
Heinrich Wilcke, Breitestr. 74.

### Einsegnungshüte!

Herren- u. Kinderhüte!

neuester Façon, in größter Auswahl  
empfehlen zu sehr soliden Preisen

**Emanuel Schwenk.**

### Rinderwagen,

Reise-, Wasch- u. Handkörbe,

Korbmöbel u. Korbpudden,

sowie sämtliche Luxusartikel  
empfehlen in großer Auswahl.

**Moritz Schulz,**

Neuthorstraße 4.

Gut gepolsterte Sophas  
empfehlen das Polstermöbel-Magazin von  
Richard Weber, Zölllichauerstr. 27.

Scheiben-Wächsen, Doppel-Flinten,  
Centralfeuer u. Lesancheux, Zerschings,  
Revolver, Terzerole, einfache Flin-  
ten, sowie fertige Patronen empfiehlt  
und bittet um Zuspruch

**W. Saueremann, Wächsenmacher**  
in Grünberg, Fleischerstr. Nr. 9.

### Schloßfreiheit-Lotterie.

I. Ziehung nächst. Montag.

Original-Losse u. Antheile letzte Sen-  
dung erwartend; Bestellungen — soweit  
die Losse ausreichen — werden vorgemerkt  
bei **Robert Grosspietsch.**

Ein kleiner

**Laden**

wird per bald zu mietben gesucht. Von  
wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Ring II II

ist per 1. April ein freundl. möbl.  
Zimmer zu vermietben.

1 Wohnung, best. aus 3 Stub., Küche  
und Zubehdr., ut vom 1. Juli zu ver-  
mietben. **A. Exler, Fleischerstr.**

1 freundlich möbl. Zimmer z. 1. April  
zu vermietben. **Niederstraße 94.**

1 Oberst. z. 1. April z. verm. Naumburgstr. 49a.

**Silberberg 15** sind zwei Stuben u.  
Cabinet, sowie 2 Stuben nebst Zubehdr.  
zum 1. April cr. zu vermietben. Näheres  
**Zölllichauerstraße 30.**

1 Oberstube, Alkove, Küche und Zu-  
behdr. 1. April z. verm. **Postplatz 7.**

Junge Leute f. Kost u. Logis **Breitestr. 42.**

### Zwei Flecken Weingarten,

zu Banstellen geeignet, gegenüber  
Busch's Lustgarten, werde ich **Sonntag,**  
den 16. d. M., **Nachmittags 4 Uhr,**  
an Ort und Stelle meistbietend versteigern.  
Bietungs-Gaution 100 Mark. Der Zuschlag  
erfolgt auf der Stelle. Käufer ladet dazu  
ein **H. Sommer, Bäckermeister.**

Meine gangbare Bäckerei ist z. 1.  
April wieder weiter zu verpachten.  
Gastwirth **Hahn in Streibelsdorf.**

### Steinseker und Burschen

sucht **Zerback, Steinsekermeister,**  
Sorau N./E.

### Tüchtige Steinseker-Gesellen,

die sich als solche genügend ausweisen  
können, finden dauernde u. lohnende  
Beschäftigung in Breslau. Näheres  
**Herrmannstraße 5**

bei **Bellenbaum.**

3 bis 4 tüchtige

### Steinseker-Gesellen

werden bei hohem Lohn und dauernder  
Arbeit sofort gesucht vom

Steinsekermeister **Paul Schulz**  
in Ludau, Lausitz.

### Tüchtige Steinseker

können sich melden bei

**A. Brädel, Steinsekerstr.,**  
Guben.

### Holzschneider

stellt an

**Fr. Neumann, Zimmermeister.**

Zu Ostern suche ich einen

### Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

**Otto Schulz, Berlinerstr. 40.**

1 Lehrling u. 1 Arbeitsburschen  
verlangt **Fritz Goll, Maler.**

Ein Lehrling zur Tischlerei nimmt  
an **H. Schaffran, Naumburgstr. 1.**

1 Lehrling zur Schmiedeprofession  
sucht **Moritz Lehmann, Schmiedemstr.**

Ein sauberer Hausdiener  
wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
**J. Schulz, Bierverlag.**

### Eine Laufferfrau

und

zwei geschickte Schlossergesellen

werden angenommen bei

**Fried. Paulig,**

Veragstraße.

Als Bedienung- oder Waschfrau  
empfehlen sich

**Brau Cisiniski, Berlinerstr. 88, 3 Tr.**

Ein tüchtiges Mädchen oder Frau  
wird bei gutem Lohn zum baldigen Antritt  
gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zum 1. April für ein 15-jähriges  
Mädchen Stelle gesucht im kleinen  
Haushalt. Gefl. Offerten unter **K. 30**  
postlagernd Grünberg i. Schl.

### Eichene Delfässer,

zu Fauche-Tonnen eignend, verkauft  
**P. Richter, Seifenfabrikant.**

### Weiden

zum Hebenbinden empf. **H. Billig.**

1 Wagenkette auf der Gr. Bahnhofstr.  
gef. Abzuholen in der **Umahütte.**

Eine graue Reisdecke ist von Grün-  
berg nach Droschlau gef. worden. Abzub.  
beim Gastwirth **Schädel** in Droschlau.

1 Pferddecke v. Russ. Kaiser b. Kirch-  
hof verl. geg. Bel. abzug. Klopsch, Ziegelei.

Jeden Freitag hora 8.

**Die neuesten Hüte**  
für Herren u. Knaben  
in Seide, Filz u. Wolle  
empfehlen in den modernsten Farben zu  
den billigsten Preisen

**S. Hirsch.**

**Einsegnungsanzüge!**  
in geschmackvollster Ausführung von  
nur guten Stoffen und fest gearbeitet,  
kauft man, wie bekannt, am besten und  
billigsten nur bei

**Emanuel Schwenk,**  
Ring, zur goldnen 17.

**Rinderwagen!**  
**Rinderwagen!**  
in größter Auswahl  
empfehlen **H. Billig.**



Schutzmarke  
Nur nicht mit  
Kreuz und Anker.  
Ein unüber-  
treffliches Heilmittel  
geg. alle Arten Nerven-  
leiden ist allein das  
ächte Prof. Dr. Liebers

### Nerven-Elixir,

besonders gegen Schwäche-  
zustände, Herzklopfen, Angst-  
gefühle, Beklemmung, Schlaf-  
losigkeit, nervöse Erregungen u., zu

<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3, 5 und 9 Ml.

Als ein probates Heilmittel können allen  
Magenkranken die ächten **St. Jacobs-**  
**Magentropfen** empfohlen werden

a Flasche zu 1 und 2 Ml. Ausführl.  
im Buche „Krankentrost“, gratis

erhältl. bei Dr. Bödiker & Co., Emmerich.

Apothek. z. schwarzen Adler, Löwen-Apothek.,  
Grünberg; Apoth. L. Schurpfeil, Beuthen

a. D.; Apoth. E. Ostertun, Carolath; Apoth.  
G. Koehler, Forst; Apothek. z. schwar. Adler,  
Frankfurt a. D.; Gustav Lehmann, Sagan.

### Bergmann's

### Carbol - Theerschwefel - Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-  
zichtet sie unbedingt alle Arten Hautun-  
reinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist  
eine reine, blendendweiße Haut. Vor-  
rätbig a Stück 50 Pf. bei Wilh. Mühle.

### 6000 Mark

zur Uebernahme eines nachweislich  
guten Geschäfts (Galvanoplastie)

von einem tüchtigen Fachmann  
gegen Sicherheit gesucht. Gefl.  
Adressen unter **F. St.** an die Exped.  
d. Bl. erbeten.

**2000 M.** als erste Hypothek  
zu 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% verzinslich  
werden z. 1. April cr. auf eine ländliche  
sichere Pflanzung zu leihen gesucht. Gefl.  
Offerten erbittet unter **Z. Z.** die Exp. d. Bl.

**700 M.** auf ein Hausgrundstück zu  
leihen gesucht. Von wem?  
sagt die Exped. d. Bl.

88r Wein L. 54 pf., bei fünf L. 50 pf.  
**Bäcker Herrmann, Krautstr.**

87r Wein L. 55 pf. Wditch. **Köhler, Wdstr.**

86r Wein L. 80 pf. **S. Grünwald, Berlstr. 12.**

88r L. 60 pf. **H. Mattner, Breitestr. 43.**

Weinansicht bei:

**H. Kube** am Markt, 86r Weisk. 80 pf.

**E. Prüfer**, 88r 60 pf.

**S. Veltner**, Breitestr., 88r 60 pf.

**Jos. Vanger**, Webermstr., 60 pf.

**H. Schulz**, Schudbiener, 87r 60 pf.

**Bäcker Kettner**, Niederstr., 88r 60 pf.

**Evangelische Kirche.**

Freitag, den 14. März: Fastenpredigt:  
Herr Pastor tert. Bastian.

Am Sonntage Lätare.

Collecte für arme Studierende der Theologie.

Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Bonicer.

Nachmittagspr.: Hr. Past. tert. Bastian.

**Synagoge.** Freitag Anfang 6 Uhr.  
Predigt.

(Hierzu eine Beilage.)



## Parlamentarisches.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag nach Erledigung einiger kleineren Vorlagen die Beratung des Etats der Ansiedelungscommission zu Ende geführt. Von freisinniger Seite beleuchtete Abg. Ricker eingehend das Verfehlte der Polengesetze, die zur Verschärfung der Gegenläge und gerade zur Sammlung des polnischen Elements beigetragen haben. Der Ausführung des Abg. Puttkamer, daß die Freisinnigen die Wahl polnischer Candidaten unterstützten, hielt er entgegen, daß conservativerseits mehrfach Wahlcompromisse mit den Polen abgeschlossen sind. Zugleich hob der freisinnige Redner hervor, daß die Centralleitung der freisinnigen Partei sich auf einstimmigen Beschluß jeder Einmischung in die Stichwahlen enthalten habe. Der conservative Abg. von Puttkamer erhob darauf die Anschuldigung, daß von Seiten der freisinnigen Centralleitung zur Unterstützung der polnischen Wahlen Geldsendungen in die betreffenden Kreise erfolgt seien, weigerte sich aber trotz Ricker's Aufforderung, Beweise dafür zu bringen und Namen zu nennen.

Am Mittwoch verwies das Abgeordnetenhaus nach kurzen Erörterungen die Vorlagen über das Notariat und über die Gerichtskosten und Notariatsgebühren an die Justizcommission und berief sodann den Antrag der polnischen Fraction auf Wiedereinführung der polnischen Muttersprache in die Volksschulen der polnischen Landestheile und in den Religionsunterricht. Die polnischen Redner Stablewski und Neubauer führten für ihren Antrag an, daß nur bei Anwendung der Muttersprache eine gute erzieherische Wirkung des Unterrichts und eine religiöse Gesinnung zu erreichen sei. Beide Redner behaupteten sodann, daß in den polnischen Landestheilen seitens der Schulverwaltung die Katholiken hinter den Protestanten überall zurückgelehrt werden. Cultusminister v. Gossler bestritt die Berechtigung dieser Beschwerde wie auch der übrigen Ausstellungen nach jeder Richtung und lehnte es ab, eine Aenderung in dem von der Schulverwaltung gepflegten System eintreten zu lassen. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf eingebracht, betr. die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Schulen. Von den Abgg. Drape, Ricker und Szmula ist, mit Unterstützung zahlreicher Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei und des Centrums ein Antrag eingegangen auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betreffend die Bekräftigung der Schulversammlungen an öffentlichen Volksschulen.

Die Osterferien des Abgeordnetenhauses beginnen am 29. März und dauern bis 15. April.

## Der Verwaltungsbericht der Stadt Grünberg pro 1888/89.

Dem städtischen Verwaltungsbericht pro 1888/89 entnehmen wir das Folgende:

Das Magistrats-Collegium blieb unverändert. Der Stadtrath, Königl. Kreis-Physiker Helbig, dessen Wahlperiode abließ, wurde einstimmig wiedergewählt. Auch die Stadtverordneten-Versammlung erlitt keine Veränderung. Im Jahre 1888 wurden 11 Sitzungen abgehalten, welche durchschnittlich von 39 Stadtverordneten besucht waren. In diesen Sitzungen kamen 261 Vorlagen zur Erledigung. Das bisherige Bureau, bestehend aus dem Kaufmann F. R. Juratschek als Vorsitzenden, dem Kaufmann Carl Mannigk als Stellvertreter desselben, dem Seifenfabrikanten Robert Delvendahl als Schriftführer, dem Kaufmann Julius Bektner als Stellvertreter des Letzteren wurde wiedergewählt. — Zum Schiedsmann für den II. Schiedsmannbezirk, umfassend den 4., 5. und 6. Stadtbezirk, wurde an Stelle des Kaufmanns Julius Krüger, welcher das Amt niederlegte, der Fabrikbesitzer Hermann Sander gewählt. — Von den Bezirks-Vorstehern legten diejenigen des IV. und X. Bezirks ihre Aemter nieder; an deren Stelle wurden von der Stadtverordnetenversammlung gewählt und von dem Magistrat bestätigt: für den IV. Bezirk: Wdtzhermeister Eduard Schöpf, für den X. Bezirk: Tuchfabrikant Adolf Eckardt. — Bei den Subalternbeamten kamen Personal-Veränderungen nicht vor. — Von den Unterbeamten nahmen in Folge anderweiter Anstellung die Polizei-Sergeanten Fiedler, Kockel und Stegemann ihre Entlassung; an deren Stelle wurden die Trompeter Grenz, Rinzmann und Mistol zu Polizei-Sergeanten gewählt. Die definitiv mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten sind durch Ortsstatut verpflichtet, der Wittwen- und Waisen-Fürsorge-Anstalt der Provinzial-Verwaltung beizutreten. — Auf Grund des Zuständigkeits-Gesetzes genehmigte der Magistrat während des Jahres 1888 im Beschlußverfahren 3 Concessionen zu Dampfessel-Anlagen und ertheilte 4 Concessionen zum Betriebe der Gastwirtschaft, 3 Concessionen zum Betriebe der Schankwirtschaft, 2 Concessionen zum Kleinhandel mit Spirituosen und 22 Erlaubnißscheine zum Weinausschank. 4 Anträge wurden durch Vorbescheid zurückgewiesen und über weitere 3 Anträge wurde das Verwaltungs-Streitverfahren eingeleitet, welches mit der Versagung der nachgesuchten Concessionen endigte.

Auf dem Standesamte gelangten im Laufe des Jahres 1888 zur Eintragung: 547 Geburten, worunter 29 Todtgeburten (im Vorjahre 543 bezw. 20), 125 Eheschließungen (im Vorjahre 151), 306 Sterbefälle (im Vorjahre 345).

Was die kirchlichen Angelegenheiten betrifft, so legte der an der evangelischen Kirche amtierende und seit Mitte Juni 1887 zur Vertretung des erkrankten Regierungs- und Schulraths Giebe an die Königl. Regierung zu Posen berufene Pastor prim. Uttenburg in Folge seiner Ernennung zum Regierungs- und Schulrath sein hiesiges Seelsorgeramt nieder, nachdem derselbe seit dem Jahre 1875 am hiesigen Orte gewirkt hatte. Am 9. October 1888 wurde zur anderweiten Wahl geschritten und der Pastor Lonicer zu Quaritz fast einstimmig zum ersten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Kirche gewählt. Derselbe trat am 1. December 1888 sein hiesiges Amt an. Die evangelische Kirchenkasse hatte in dem Rechnungsjahre 1888/89 eine Einnahme von 8860 M. 45 Pf., eine Ausgabe von 7947 M. 60 Pf., es verblieb mithin ein Bestand von 912 M. 85 Pf. — An der katholischen Kirche amtierte der Pfarrer und Erzpriester Uder. Die katholische Kirchenkasse, welche das Kalenderjahr als Rechnungsjahr beibehalten, hatte eine Einnahme von 10677 M. 30 Pf. und eine Ausgabe von 10603 M. 65 Pf., es verblieb mithin ein Bestand von 73 M. 65 Pf. — Die hiesige Synagogengemeinde zählte ungefähr 250 Mitglieder; sie besitzt am Glasserplatz ein eigenes Bethaus, welches in Ziegel-Rothbau ausgeführt ist und aus einem Centralbau mit angebauter Uffis besteht.

Wir kommen nunmehr zum Schulwesen. — Das Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium zählte am 1. Februar 1889 in 8 Klassen 179, die Vorschule in 3 Klassen 73 Schüler, zusammen 252 Schüler. Davon waren 202 evangelisch, 25 katholisch, 25 mosaisch; 187 waren einheimische, 61 auswärtige Schüler und 4 Ausländer (Engländer). 1 Abiturient wurde mit dem Zeugniß der Reife ohne mündliche Prüfung entlassen; ferner bestand 1 Extraner die Reifeprüfung. Das Lehrercollegium bestand aus 1 Director, 4 Oberlehrern, 5 ordentlichen Lehrern, 2 wissenschaftlichen Hilfslehrern, 1 technischen Lehrer und 2 Vorschullehrern. Außerdem unterrichtete 1 katholischer und 1 mosaischer Geistlicher an der Anstalt. Zu Ostern 1888 schied der Candidat des höheren Schulamts Dr. Petras nach Beendigung seines Probejahres von der Schule. Candidat W. Schulz, der ebenfalls sein Probejahr beendet hatte, blieb der Anstalt erhalten. Zu Pfingsten schied Hilfslehrer Magdorst von dem Realgymnasium, um die Conrectorstelle an der städtischen Mittelschule in Thorn zu übernehmen; gleichzeitig wurde dem Candidaten des höheren Schulamts Hartmann vom Königl. Provinzial-Schul-Collegium gestattet, in einigen Stunden wöchentlich unentgeltlich zu unterrichten. Im Februar 1889 wurde der Director Dr. Pfundheller von den städtischen Behörden der Stadt Varmen zum Director des dortigen Realgymnasiums gewählt. Am 5. März starb der ordentliche Lehrer W. Deder, welcher länger als 34 Jahre an der Schule gewirkt hatte. Am 26. März wurden von dem Magistrat als Patron Realgymnasiallehrer Brice zum dritten, Realgymnasiallehrer Zeichmann zum vierten und der Candidat des höheren Schulamts Schulz zum fünften ordentlichen Lehrer gewählt. — Bei der Realgymnasial-Kasse betragen pro 1888/89 die Einnahmen 45762 M. 10 Pf. die Ausgaben 44750 M. 90 Pf., bei dem Realgymnasial-Pensionsfonds betragen die Einnahmen 3901 M. 40 Pf., welcher Betrag zur Capitalanlage verwendet wurde. Das Capitalvermögen dieses Fonds belief sich am Schluß des Rechnungsjahres auf 16839 M. 33 Pf.

In der Knaben-Bürger- (Friedrichs-) Schule wurden auf 6 Stufen in 11 Klassen 634 Knaben unterrichtet, von denen am Schluß des Schuljahres 77 die Schule verließen; in der Mädchen-Bürger-Schule desgleichen 587 Mädchen, von denen 62 am Schluß des Schuljahres die Schule verließen. In der Frisch'schen Knaben-Volksschule wurden in 4 Klassen 273 Knaben, von denen 48 die Schule verließen und in der August Förster'schen Mädchen-Volksschule in 5 Klassen 327 Mädchen unterrichtet, von denen 44 die Schule verließen. Vom Anfange des Schuljahres bis zum 6. August waren 3 Lehrerstellen unbesetzt, da die Lehrer Scholz und Wulle gestorben waren und der Lehrer Richter sein Amt niedergelegt hatte. Als Ersatz traten nach den Sommerferien die Lehrer Müller aus Jällichau, Wächter aus Dober, Kreis Sagan, und Kneifert aus Grünau, Kreis Hirschberg, in das Collegium. Am 1. October trat in Folge Errichtung einer fünften Klasse an der Mädchen-Volksschule der Lehrer Reichel aus Weisdorf in das Collegium. In sämtlichen evangelischen Schulen unterrichteten 30 Lehrer und 2 Lehrerinnen. — Bei der evangelischen Schulkasse, welche die Bürger- und Volksschulen umfaßt, betragen die Einnahmen 60016 M. 70 Pf., die Ausgaben 52502 M. 19 Pf., es verblieb mithin ein Bestand von 7514 M. 51 Pf.

An der katholischen Schule, deren Lehrercollegium unverändert blieb, unterrichteten 3 Lehrer und 1 Lehrerin. Die Ausgaben betragen 6101 M. 67 Pf., die Einnahmen 6073 M. 89 Pf., mithin Vorschub 27 M. 78 Pf. Das Vermögen des vom Gemeinde-Rathes verwalteten Armenschulassensfonds belief sich am Schluß des Jahres 1888 auf 2443 M. 67 Pf.

Auf Grund des Gesetzes vom 14. Juni 1888 wurde von den städtischen Behörden beschlossen, vom 1. April 1889 ab das Schulgeld in den sämtlichen städtischen Elementarschulen aufzuheben und den dadurch entstehenden Ausfall auf den Communal-Stat zu übernehmen, bezw. durch Erhöhung des Communalsteuer-Procentfußes aufzubringen, für das halbe Jahr vom 1. October 1888 bis Ende März 1889 dagegen das Schulgeld auf die Hälfte des bisherigen Satzes zu ermäßigen, auch mit dem Zeitpunkte der gänzlichen Aufhebung des Schulgeldes das Klassensystem bezw. das Lehrziel für sämtliche Elementarschulen gleichartig einzuführen.

Die seit 1878 von Fräulein Maria Dechend geleitete höhere Töchterschule, welche seitens der Commune eine jährliche Subvention von 900 M. erhält, wurde am Schluß des Schuljahres 1888/89 von 106 Schülerinnen besucht, von denen 94 der evangelischen, 5 der katholischen und 9 der mosaischen Religion angehörten. Außer der Vorsteherin unterrichteten an der Schule 4 Lehrerinnen, 1 Hilfslehrerin und 8 Hilfslehrer.

Die Fortbildungsschule, welche von dem hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Vereine geleitet und unterhalten und von der Commune mit einer jährlichen Beihilfe unterstützt wird, wurde bei Beginn des Winter-cursus von 64 Schülern besucht, von denen nach dem Grade ihrer Vorbildung 30 in der ersten und 34 in der zweiten Klasse unterrichtet wurden. Bis zum Schluß des Cursus vermehrte sich durch Zugang die Schülerzahl auf 72. Wöchentlich wurden in jeder Klasse 4 Unterrichtsstunden erteilt und zwar an zwei Abenden in zwei von den städtischen Behörden bewilligten, auf städtische Kosten beheizten und mit Gas beleuchteten Zimmern der Friedrichsschule. Am Zeichenunterricht, der das ganze Jahr hindurch erteilt wurde, nahmen im Durchschnitt 50 Schüler Theil. Der bisherige Beitrag der Commune ist seitens der städtischen Behörden vom 1. April 1888 ab von 300 M. auf 450 M. jährlich erhöht worden.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. März.

\* Aus dem Wahlkreise Grünberg-Freystadt schreibt dem „Deutschen Reichsblatt“ ein guter Freund und Gesinnungsgenosse, ob es wohl wahr sei, daß der Reichstagsabgeordnete Jordan, der dort jetzt mit so großer Stimmen-Mehrheit alle seine Gegner gleich im ersten Wahlgang geschlagen hat, „ein Jude sei und mehr als 5% Zinsen nähme?“ — Dazu schreibt das „Deutsche Reichsblatt“: „Das war mal ein freudiges Wiedersehen, als wir diese beiden Fragen lasen! Denn die gebären zu den ältesten Ladenhaltern des conservativen Nährzeuges und waren nur in der letzten Zeit in den Kellern des Antisemitismus etwas verstaubt. Aber unser Freund hat Recht, wenn er solch heimlich schleichendes Gewürm von Fragezeichen, die beleidigen sollen — wenn sie's auch nicht thun — an die Deffentlichkeit bringt. Deshalb geben wir gern nachstehend die notwendige Antwort auf jene überflüssigen Zweifel. Herr Jordan stammt in directer Linie aus einer jener alten protestantischen Familien Frankreichs, welche man Hugonotten nannte. Diese Leute waren gute Patrioten, fleißige Bürger und geschickte Arbeiter. Weil sie aber, trotz der schrecklichsten Verfolgungen, von ihrer religiösen Ueberzeugung nicht lassen wollten, beraubte man sie ihres Eigenthums und trieb Hunderttausende friedlicher Menschen zum Lande hinaus. Als König Ludwig XIV. von Frankreich das Toleranz-Edict („von Nantes“) seines einsichtigeren Vorfahren am 18. October 1685 aufhob, erließ der große Kurfürst schon am 29. October desselben Jahres sein Edict von Potsdam, durch welches er den vertriebenen Franzosen eine neue gastliche Heimath in seinen Staaten anbot. Viele Tausend arbeitsamer Hände und kluger Köpfe zog dadurch der weise Fürst in seine durch den 30jährigen Krieg tief verarmten Länder. Aber er gewann viel mehr: unaussprechliche Dankbarkeit und Treue für ihr neues Vaterland wurzelte tief in den Herzen der französischen Colonisten! Unter diesen befand sich auch die Familie Jordan, welche aus dem Städtchen St. Die in der Provinz Dauphiné — also aus dem Süden Frankreichs — über Genf nach Berlin kam. Eins ihrer Mitglieder war später der Prediger der französischen Gemeinde in Prenzlau, Charles Etienne Jordan (1700—1745). Er wurde schon in Rheinsberg und nachmals als Vice-Präsident der Academie in Berlin einer der vertrautesten Freunde Friedrichs des Großen. Deshalb findet man seinen Namen in Erz verewigt unter einer Reihe anderer berühmter Männer jener Zeit am Denkmal des „alten Fritz“ in Berlin. Das war also einer der Vorfahren des jetzigen Reichstagsabgeordneten Jordan, und gewiß wird und darf er sich freuen, daß seine Familie, außer jenem Freunde des großen Königs, dem preussischen Staat und deutschen Vaterlande schon eine Reihe tüchtiger Männer für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, für Staatsdienst und Heer geliefert hat. Aber wir müßten ihn schlecht kennen, wenn er nicht ganz ebenso Vater und Mutter ehren“ würde, wenn der Zufall der Abstammung ihn aus einer jüdischen Familie hätte hervorgehen lassen! Das ist nun freilich (zum Schmerz unserer lieben Gegner!) von keiner Seite der Fall. — Bleiben noch die fünf Prozent! Ja, da müssen wir allerdings bekennen, eine Offenlegung seines Vermögens haben wir von Herrn Jordan noch nicht



verlangt. Da er nach Aussage seiner Freunde kein reicher Mann ist und 5 Kinder — darunter 4 Söhne — zu erziehen hat, so würde er gewiß gern sein Geld — zu gut anlegen, als es sich mit Sicherheit und Ehre verträgt. Ihm aber die letztere anzuzweifeln wird der nicht zum zweiten Mal thun, der's einmal versuchen sollte. Denn wer viel und uneigennützig im öffentlichen Dienst für das Wohl Anderer gearbeitet und Mancherlei dafür geopfert hat, darf um so strenger darauf halten, daß ihm dies höchste Gut nicht angetastet wird. Also: Hände weg!"

\* Aus Kolzig, wo die bekannte Fahnengeschichte vorkam, wurde dem „Reichsblatt“ gleich nach der Wahl geschrieben: „Um 5<sup>1/2</sup> Uhr kam mein Bruder zu mir und fragte, ob wir nicht wollten gehen, um das Wahlergebnis abzuwarten. Es war schon ein anderer Bruder bei mir, der sagte: Ich aber sagte: Wir fürchten uns vor Gott und vor sonst Niemand auf der Welt.“ Auf dem Dominium angekommen, saßen wir, wie eben der Inspector Ehrenberg an die Arbeiter Wahlzettel vertheilte. Ich ließ die gehen, dann klopfte ich an, beide Brüder hinter mir her. Der Herr von Kitzing, der Wahlvorsteher ist, frug nach dem Zettel. „Ich habe schon gewählt“, war die Antwort, „ich möchte bitten, das Wahlergebnis abzuwarten zu dürfen.“ „Gehen Sie raus“, war die Antwort, „was ich auch sofort that, um mir nicht eine Hausfriedensbruchklage aufzubürden. Wir warteten auf dem Corridor.“

... Soweit der Brief des Kolziger Wählers. Herr v. Kitzing hatte natürlich nicht das Recht, den Mann fortzuweisen. Wer seine Räumlichkeiten für die Wahl bergiebt, der begiebt sich für die Wahlzeit einschl. der Ermittlung des Wahlergebnisses seines Hausrechtes.

\* Das Invaliditätsversicherungsgesetz, so nimmt man officid's an, wird am 1. April 1891 in Kraft treten. Die nach dem Gesetze versicherungspflichtigen Personen werden demnach, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, gethan, behufs Berechnung der künftigen Invalidenrente sich die Bescheinigung über ihr Arbeitsverhältnis für die Zeit bis zum 1. April 1887 zurück zu verschaffen, oder wenigstens so weit zurück, als es irgend möglich ist. Uebrigens liegen die Verhältnisse für diejenigen Versicherten, welche am 1. April 1891 das vierzigste Lebensjahr werden überschritten haben, bezüglich der Altersrente. Sie müssen, falls sie Anspruch auf letztere während der Uebergangszeit erheben wollen, den Nachweis liefern, daß sie während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben. Weiderlei Bescheinigungen können von der unteren Verwaltungs-Behörde oder von dem Arbeitgeber ausgefertigt werden, die letzteren müssen indessen von einer öffentlichen Behörde beglaubigt werden. In Folge einer kaiserlichen Verordnung sind sämtliche derartige Bescheinigungen seitens der Behörden kostenfrei auszustellen.

— Am 28. Februar richtete der conservative Kantor und Lehrer Vorhammer in Jedlitz, Kr. Steinau, an den deutschfreisinnigen Tischlermeister Kluge in Jedlitz folgendes Schreiben: „Ueber Herr Kluge! Sie laden durch Ihre Agitation für die Wahl eines Freisinnigen eine schwere Verantwortung auf sich; und ich halte es, als Ihr wohlmeinender Freund, für meine heilige Pflicht, Sie ernstlich zu warnen, nicht blind in Ihr Verderben zu laufen. Sie geben einen Weg, der zum Verderben führt. Ihr ehemaliger Lehrer, der es eben gut mit Ihnen und Ihren Kindern meint, und der durch sein längeres Leben und durch seine Geschichtskennntnis weiß, wohnin solche Wege führen und was sie für ein Ende nehmen, nämlich ein Ende mit Schrecken, möchte gern Sie und Ihre Angehörigen vor den schlimmen Folgen bewahren, in die Ihre unüberlegte Handlungsweise Sie schließlich stürzen wird. Mögen Sie mit dem Herrn Baron haben, was Sie wollen: ihm thun Sie durch die Wahl gar keinen Schaden. Sie schaden sich dadurch nur selbst; denn die Freisinnigen sind ausgesprochene Feinde nicht bloß des Deutschen Reiches und aller staatlichen und sittlichen Ordnung, sondern auch von Kirche, Religion, Gott und Gotteswort. Und Sie wissen, was Gott der Herr einst mit seinen Feinden thun wird: Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn und mit seinem Grimm wird Er sie schreien. Er läßt sie eine Zeit lang ihr böses Wesen treiben, endlich aber spricht Er: Bis hierher und nicht weiter! Alle haben ein trauriges Ende genommen. Zu Noah's Zeit wurden die widerpenstigen Menschen alle ersäuft, Sodom und Gomorra wurden durch Feuer vertilgt, die aufrührerische Rote Korah wurde von der Erde verschlungen und fuhr lebendig in die Hölle; zu Luthers Zeit kamen im Bauernkriege die Aufrührer, nachdem sie eine Zeitlang ihr böses Wesen getrieben hatten, alle auf grauenvolle Weise um und in der französischen Revolution vor hundert Jahren sind alle die Revolutionsmänner nach kurzer Zeit umgebracht worden; und wie wird es ihnen erst in der Ewigkeit ergangen sein, wenn sie auch nicht daran glauben mochten! Ich bedaure, nicht Zeit und Gelegenheit zu haben, um Ihnen und Ihren Gesinnungsgenossen die Lehren des Freisinn's Wort für Wort zu widerlegen und zu zeigen, daß es alles Unwahrheit und Erfindung ist. Thäte es mir nicht leid, einen ehemaligen Schüler auf einem solchen Irrwege wandeln zu sehen, würde ich mir die Mühe nicht geben, ihm eine andere Meinung beizubringen. Ich kann aus innerster Ueberzeugung und wahrer Freundschaft nur dringend raten: Bedenken Sie wohl, was Sie thun, und wie Sie sich einst vor dem allwissenden und gerechten Gott verantworten

wollen, der einst einem jeden vergelten wird nach seinen Werken, und der gesagt hat: Was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleische das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Ihr wohlmeinender Freund Vorhammer erntet. Herr Tischlermeister Kluge, so schreibt der „Niederschlesische Anz.“ hierzu, ist bereits ein so hartgeotterter deutschfreisinniger Sünder, daß er sich auch durch die Schilderung der entsetzlichen Strafen, welche ihm der Prophet Vorhammer in Aussicht stellte, nicht davon abbringen ließ, auch weiterhin kräftig für die deutschfreisinnige Sache einzutreten. Der arme Mann! Er kann also jetzt mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß er entweder wegen seiner Unthaten ersäuft, durch Feuer vertilgt, von der Erde verschlungen, lebendig in die Hölle gestürzt, geköpft oder auf andere grauenvolle Weise ums Leben kommen wird. Denn Herr Vorhammer hat es gesagt, und der muß es ja wissen! Im Religionsunterricht, den Herr Vorhammer erteilt, mag wohl der Satan auch als Deutschfreisinniger geschildert werden.

— Wie Lieutenant Hochmuth, Erbsholtzmeister auf Pohlantow, seine Arbeiter prügelt, das kam in einer Breslauer Gerichtsverhandlung an den Tag. Lieutenant Hochmuth verlegte im Juli vorigen Jahres dem nach seiner Meinung zu spät zur Arbeit kommenden Arbeiter Bänisch einen Stoß, daß er zu Boden fiel. Außerdem verlegte er dem Daliegenden noch einen Stoß mit dem spornbewaffneten Absatz, der dem Arbeiter die Hosen aufriß und eine Fleischwunde beibrachte. Bänisch beschwerte sich über diese Behandlung mit den Worten: „Für Prügel arbeite ich nicht, ich will meine Entlassung!“ — „Entlassung? Die können Sie kriegen!“ entgegnete Hochmuth und drang von neuem auf den Arbeiter ein, gab ihm einige Ohrfeigen, zerterte ihn nach den Aussagen der Zeugen im Hofe herum und brachte ihn schließlich vor das Thor. „Hier haben Sie Ihre Entlassung“, äußerte Hochmuth dabei. Bänisch aber lehrte wieder um und rief: „Ich will meine richtige Entlassung. Bei dem Militär habe ich drei Jahre gedient und mich ordentlich geföhrt. Heute hab' ich die ersten Prügel erhalten, das leid' ich nicht.“ Daraufhin packte Lieutenant Hochmuth den Arbeiter bei der Brusttause und — sperrte ihn in eine mit künstlichem Dünge gefüllte Kammer. Da Bänisch darin tobte und gegen die Thür polterte, wurden ihm die Hände auf den Rücken gebunden und er alldam in die Kammer zurückgeworfen. Nach einigen Stunden wurde Bänisch entlassen und Lieutenant Hochmuth stellte gegen ihn Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs, Verleumdung und Sachbeschädigung. Bänisch wurde auch zu drei Tagen Gefängnis und 5 M. Geldbuße verurteilt, klagte nun aber seinerseits gegen Lieutenant Hochmuth wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung, und die Strafkammer des Breslauer Landgerichts verurteilte Hochmuth zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat als Zusatzstrafe zu vier Monaten Gefängnis, die er wegen schwerer Mißhandlung des Gemeindegeldbesessenen Bänisch erhalten hat.

## 16] Uebeimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Feurichs.

„Bist Du es, Lene?“  
„Nein, ich, Sophie, bin es! Bedürft Ihr meiner Hilfe?“  
Der Alte murmelte einige unverständliche Worte. „Was willst Du hier, Sophie? Was hast Du hier zu suchen?“ sagte er endlich mühsam.  
„Die Mutter hat in der Küche zu thun, da übernahm ich die Pflege bei Euch!“  
„Ich bin nicht krank!“ rief er mit heftiger, heiserer Stimme. „Geh zu Bett, ich will schlafen! Wie weit ist es schon?“  
„Es hat eben acht geschlagen!“  
„So, da ist er noch auf!“ flüsterte der Kranke mit seufzender Stimme, welche das junge Mädchen noch stärker schauern machte. „Wie lange ist es noch bis Mitternacht?“ fuhr er flüsternd fort, „will der alte Zeiger gar nicht weiter rücken? . . . Du, das traf schlecht . . . nimm das Kind da weg, Lene! . . . Was klappert da? . . . Halt ihm den Mund zu . . . er darf's nicht wissen, daß der Ernst den Storch erschossen. Hu, hu! Wischt doch das Blut fort, es kann mich veratzen!“  
Sophsien's Verstand drohte sich bei diesen fürchterlichen Reden zu verwirren. Sie sank schluchzend auf die Kniee. „Ach Herr, mein Gott, wie kann ich solches ertragen!“ jammerte sie.

Der Alte schien aus seinen wirren Phantasien zu erwachen. „Wer heult hier?“ fragte er heftig.  
„Hastig erhob sich das junge Mädchen und sagte mit bebender Stimme: „Ihr seid so krank, soll ich den Pfarrer rufen?“  
„Den Pfarrer? Nein! . . . Ich bin nicht krank, sag' ich Dir! Und wenn ich's wäre, mit dem bleib' mir vom Leibe!“

„Seid schon alt!“ fuhr Sophie mit flehender Stimme fort, „Gott kann Euch stündlich abrufen; o, macht es wie andere Christen, sühnt Euch mit Gott aus!“  
„Du bringst mich um mit Deinem Geschwätz!“ schrie der Alte mit heiserer Stimme. „Ich will nichts von Euren Dummheiten hören!“  
„Seid nur ruhig, ich meine es ja gut! . . . Soll ich das Rissen zurechtlegen?“  
„Das magst Du thun, Sophiechen!“  
„Wie zitterte sie, als sie des Kranken Kopf erhob, um das Rissen zu ordnen! Hier mußte der Kofferschlüssel liegen.“

Vornemann hielt sich mühsam an dem Bettrande, während sie ihr Werk mit furchtbarem Herzklopfen

verrichtete. Unter dem Kopfkissen lag ein Schlüssel, sie hielt ihn fest in der Hand und ließ den Alten sanft zurückgleiten.

„Wollt Ihr jetzt einschlafen?“  
„Ich kann nicht, immer steht der Klapperstorch, den der Zaunenichts von Ernst erschossen hat, vor meinen Augen. . . Du hast so schöne Bücher, lies mir vor, ich schlafe dann vielleicht ein!“

Ueber die Jungfrau kam es wie eine Eingebung Gottes, sie trug den Tisch mit einem Erbauungsbuch und dem Lämpchen vors Bett, rückte sich einen Stuhl heran und begann zu lesen:

„Es naheten aber zu ihm viel Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Phariseer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen das Gleichniß und sprach: Welcher Mensch ist unter Euch, der hundert Schafe hat, und so er eines verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Schultern mit Freuden. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut Euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage Euch, also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen!“

Sophie hatte diesen letzten Spruch mit gewaltiger Kraftanstrengung, mit erbabener Selbstverleugnung gelesen. Sie schwieg erschöpft, sie hatte ihr Herz durch die göttliche Sanftmuth des Evangeliums bezwungen und es geläutert vom Haß und wilden Groll gegen den Mörder ihres Vaters.

Sie wählte so . . . ach, das menschliche Herz ist nicht gepanzert mit dem unüberwindlichen Schilde eines göttlichen Wesens. Wer menschlich liebt, kann sich auch nicht dagegen wappnen, menschlich zu hassen.

Unbeweglich, mit weitgeöffneten Augen lag der Kranke da. Es zuckte wie bitterer Hohn um seine Lippen. Dann fuhr er sich plötzlich mit der Hand über die Augen, blickte Sophie starr an und sagte mit tonloser Stimme: „Es ist das Evangelienbuch, nicht wahr?“

Sophie nickte, sie konnte nicht sprechen, die Kniele war ihr wie von einer ungeheuren Angst zugeschnürt. „Glaubst Du daran, Sophiechen?“ fuhr er hastig fort, „sollte es war sein, was Du eben gelesen hast? Gilt das selbst für einen Mörder?“

Sie blickte ihn an, sein Gesicht war aschgrau, in seinen Augen glühte es unheimlich wie Wahnwitz. O, es war ein fürchterlicher Anblick für die Arme, sie schauerte wie im Fieber und konnte nicht sprechen.

„Siehst Du,“ sagte er mit einem heiseren Lachen, das wie Röcheln klang, „glaubst selber nicht daran, daß einem Mörder Vergebung wird, und willst mir solche Lügen ausbinden!“

Sophie hatte ihre Kraft wiedergefunden, sie sah eine heilige Aufgabe vor sich, welche Gott ihr gestellt. „Ja, Vater Vornemann,“ sagte sie sanft, „selbst dem Mörder wird Vergebung, wenn er bereut und Buße thut.“

„Also doch . . . gut, das freut mich, ich danke Dir für das Wort! Sieh, Sophiechen, es macht mir Spaß, mit Dir darüber zu reden, hab' immer nicht viel davon gehalten, aber was Du eben gelesen hast, gefällt mir, und Du mit Deiner sanften Stimme schickst Dich auch so recht dafür. Ich glaube, Sophiechen, Du würdest mir alles vergeben, und wenn ich auch noch so böse gegen Dich gehandelt hätte, he?“

„Wenn Ihr es ernst bereut, sicherlich!“  
„Ich wüßte es . . . aber sag' an, war ich jemals böse gegen Dich? . . . Hab' ich Dich hart behandelt oder Dir irgend einen Wunsch abgeschlagen?“

„Ihr waret immer gut gegen mich, Vater Vornemann?“  
„Und sonst verzeihst Du mir alles?“ fragte der Alte mit einem lauernden Blick.

Der Trüffel-Christian war ein listiger, hartgeotterter Sünder. Neue! Buße! das war eine fremde Welt für ihn, auch meinte er dazu noch Zeit zu haben. So hoffte er sich die Vergebung jenes schauerlichen Mordes zu erschießen und wählte sich dann entsühnt für hier und lenkelt.

Sophie mit ihrem reinen Kinderherzen fühlte instinktmäßig die Heuchelei des Kranken. Ihn ernst und vorwurfsvoll anschauend, verlegte sie langsam: „Ich verzeihe alles, was Ihr Böses gegen mich begangen haben könntet, und empfehle Eure Seele der Gnade und Barmherzigkeit Gottes!“

Der Alte schien zufrieden, er wandte sein Gesicht nach der Wand, um einzuschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

## Berliner Börse vom 12. März 1890.

Deutsche	4 <sup>1/2</sup>	Reichs-Anleihe	107 B.
	3 <sup>1/2</sup>	dito	102,10 B.
Preuß.	4 <sup>1/2</sup>	consol. Anleihe	106,40 B.
	3 <sup>1/2</sup>	dito	102,40 B.
	3 <sup>1/2</sup>	Präm.-Anleihe	160,80 B.
	3 <sup>1/2</sup>	Staatsschuldch.	99,70 B.
Österr.	3 <sup>1/2</sup>	Wandbriefe D.	100 B. G.
	4 <sup>1/2</sup>	Rentenbriefe	103,70 B.
Rosener	3 <sup>1/2</sup>	Wandbriefe	99,60 B.
	4 <sup>1/2</sup>	dito	102 B.

## Berliner Productenbörse vom 12. März 1890.

Weizen 180—196. Roggen 167—175. Hafer, guter und mittler schlesischer — , feiner schlesischer 173—

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gröden  
Druck u. Verlag v. W. Ledwith in Gröden